

# Das Tageblatt für Frankenberg und Hainichen

N. 11 III. Jahr  
Sonntag/Sonntag  
10. März 1945

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainicher Anzeigers (gegr. 1849). Verlagsort: Frankenberg I. Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernstr. 345/346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernstr. 815. Postcheckkonto Leipzig 10950 / Spargiro: Frankenberg 2300. — Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen.

## Die toten Helden mahnen

von Heinrich Grosse

Der Heldengedenktag dieses Jahres findet das deutsche Volk eins in Ernst der Gedanken, unerschütterlich im Glauben, entschlossen gegenüber dem Besatz der deutschen Sendung. Wir hören den Ruf der Toten, die im unerbittlichen Feuerbrand mit uns ziehen. Wir sind geborsten, wie es die Erfahrung vor Ihnen gelebt. Wir wollen verbünden, was uns Ihr Sterben aufstiegt hat, und sind erfüllt von einem dankbaren Stolz, daß Sie sturzende Ihr Leben gaben, damit das des Volkes wölfe.

Niemands der Lebenden weiß, was hinter den Toten steht, durch die wir kommen und gehen. Wir kennen nur die trüppige Spanne im Auge, in der wir uns zu beobachten haben. Aber es ist kein anderer Glaube, daß diese Spanne nicht alles ist, das hinter dem dunklen Tod des Todes ein Neues auf uns wartet, ein Erbe, das das mir bereit sein müssen. Es ist ein Wissen aus der Tiefe des Blutes, in das wir uns alle Seelen gebebt haben, ein Wissen auch um den Tod des Volkes, mit dem jeder einzige wildlich verbündet ist. Welches Blut ist für dieses Volk geflossen; viele junge Leute sind vor der Zeit getötet, viele haben die Rechte, die ja ihnen aus freien Ver- gangenheit sind, nicht mehr festhalten können. Aber alle sind eingegangen in die große Schleuder, ohne die es ein deafliches Volk nicht geben kann. Sie sind an der großen Kette gelohnt, die mahndend hinter uns steht. Ihre Wohnung heißt Deutschland, ihr Heil heißt Kampf, ihre Fortsetzung Sieg, damit unter Volk für das, für das sie gestorben sind, sich in Freiheit und Güte entfalte.

Niemands, der mit dem Bewußtsein seiner menschlichen Aufgabe lebt und diese Aufgabe in das größere Leben des Volkes hineingestellt fühlt, kann sich der Verpflichtung entziehen, die ihm das Vorbild unserer gekallten Helden auferlegt. Es ist schon oft gesagt worden, aber es kann nie genug wiederholt werden, daß wir in einem Kampf stehen, der das Recht von uns fordert, einen Kampf, in dem es sein Siegen der Kräfte geben kann, weil am Ende Ende war der Sieg und damit das Leben, oder der Untergang und damit der offizielle Tod steht. Wer das Bild Europas im Herzen trägt, mit seinen blühenden Landen, seinem weckenden Menschen, den ragenden Sauten und dem förmlichen Schlag des Geistes, der durch die Jahrtausende leuchtet und den Weg zur Ewigkeit sucht, und wer gegen dieses starke Bild unerschöpflicher menschlicher Macht das elstale Gesetz der Steppe stellt, die vom Menschen bis zum fruchtbaren Lande ein einziger organisierte Friede der Erziehung ist, der weht, um was es geht. Er lädt sich nicht rütteln über die Schwere des Kampfes, über die dämonische Wildheit, die hinter der entfesselten Waffe steht. Aber kleinen Augenblick wird es davon zu sein, daß die Überlegenheit des europäischen Weltes, wenn sie in höchster Kampfeslust einstrahlt, die Wogen aus der Steppe verbrechen wird.

Dieser Kampf richtet darüber, ob fünfzig Generationen von Deutschen und Holländern, Spaniern und Franzosen, Italienern und Schweden, Rumänen, Ungarn und wie Europa's Völker helfen, überhaupt geboren werden, ob sie das Blut und Fleisch des falterschärfelichen Erdteiles weitertragen können. Denn ginge dieser Kampf verloren, dann wären nicht nur die Sanktionskommandos im Russland, nicht nur die Verbündung ganzer Slawenreiche in die Wellen Sibiriens, dann könnte auch ein Bevölkerungsprojekt mit den Horden der Steppe in Aussicht, der in Rüte das wertvolle Blut Europas vernichten und das Gesicht der abendländischen Menschheit zu neuen herabziehen würde, die wir mit Abscheu den Menschenhaften betrachten. Das Geist des Bolschewismus kennt keine Rasse, es will nur Masse. Je gefährlicher, desto sicher. Gegenüber diesem entscheidenden Kampf im Osten ist der Krieg, den Briten und Amerikaner gegen uns tragen, ein Verrat am Blut, am Geist, den sie autorisieren.

Wir haben in diesem Winter einer Gefahr ins Auge gesehen, die ganz Europa bedroht. Wir haben aufgeben müssen, was mit der Tapferkeit unserer Soldaten errungen war. Wir haben eine militärische Rote überwunden müssen, deren drohender Ernst kugellos allen klar geworden ist. Wir haben Geschichte verloren. Wir haben mit zusammengeklammerten Jähnen, mit Trauer, aber auch mit unerschöpflicher Dankbarkeit ihren Kampf verloren. Aber gerade von nun aus ging das große Ausbauen durch das Volk. Totaler Krieg — letzter Krieg, ist die Parole geworden. Es ist die einzige Richtung, denn der Krieg ist durch das hinunterfallende feindliche Terrorangriffe in die deutschen Städte zu einer barbaren Grausamkeit gesteigert worden, die nur noch als Mord bezeichnet werden kann.

Mit diesem Mordbrennerum gilt es ebenso aufzuhören wie mit der bolschewistischen Drohung. Wir leben auch die Kraft dazu, wenn wir jeden Gedanken, jede Handlung nur auf den Sieg richten, den wir erlangen müssen. Die Heimat will zu ihrem Teil nicht zurückkehren. Sie sieht neue Armeen an die Front, Frauen nehmen den Platz der Männer ein, die Jugend passt an und das Alter greift zu. Der totale Krieg hat das ganze Volk erfaßt.

Wein wir uns am Tage des Heldengedenkens unsere Aufgabe vergangmärtigen, dann deshalb, weil wir die Opfer unserer Toten nicht dessen ehren können, als daß wir ihr Werk fortführen und in ihrem Namen fortführen. Es alle, die für Deutschlands Freiheit gefallen sind, werden mit uns sein. Es ist ein unendlicher Kreiszug, denn, sowohl wie zurückkehren in die Geschichte, was Europas Mutter hat auskämpft, Raum. Raum, eine Generation seit den Tagen des Charakters, die nicht zum Schweren greifen möchte, um Leben und Freiheit zu schützen. Vollends seit der Verwüstung des Dreißigjährigen Krieges haben wir gegen übermächtige Feinde kämpfen müssen, um zu einer neuen Einheit zu kommen. Was der Große Kurfürst begann, der große Friedrich forschte, der Freiheitskrieg weitergezogen, was 1870 errungen und was im ersten Weltkrieg gebüsst wurde, das findet heute seine letzte, grösste und schwerste Probe. Der Geist des ewigen deutschen Soldatentums ist mit uns.

Zu Gebeten an alle, die für Deutschland gesessen sind, begehen wir heute den Tag unserer Toten. Wir neigen uns vor Ihrem Graben, vor der Begräbnisstätte, mit der Sie Ihr Leben verteidigten. Unsere Gedanken sind bei Ihnen, die in fremder Erde ruhen, Sie geben: Kampf und Sieg für Deutschland.

## Neue feindliche Anstürme abgeschlagen

Schwere Kämpfe bei Bonn, an der Ahr, in der Eifel und nördlich der Mosel  
Bolschewitsche Durchbruchsversuche auf Stettin und in Auerland gescheitert

Bei Kaisers und hebräischen des Platzenes «

hebräisch: Stellungen eingeschlossen

Berlin, 10. 3. (S. 2. 3.) Der Ansturm der Bolschewisten im Osten reichte sich am Donnerstag vor allem gegen die Mündungsgebiete von Oder und Weichsel. Vor der äußeren Verstärkung zone von Stettin drohen ihre starken Angriffe in blutiger Kämpfen aufzunehmen. Westlich der unteren Weichsel konnten sich die Sowjets jedoch, wenn auch unter Verlust von 50 Panzern, näher an das südwestliche Hochfeld von Königsberg heranschieben. Ihre heftige Angriffe führte in Auerland, gegen unser Frontausbreitung bei Auerland und gegen den oberen Schwarzwald von oben und unten. Die Sowjets besiegten die Panzerbrigade 108, bildete zum Widerstand bis zum leichten Klemmung entschlossen.

Die Sowjets am Bonn entbrannte aus den Versuchen der Rostocker, ihren Kanonen bis zur Mündung reichenden Einbruch durch frontentzettelte Angriffe gegen unsere zwischen Röhl und Remagen befindlichen Kräfte nach Norden zu erweitern. Moch konnte der Feind bei Bonn und Godesberg vordringen, aber noch in der Nacht traten von den fortgeschrittenen Soldaten unsererseits schriftliche Angriffe zusammenhaltenden Kräfte. Bei Remagen wurden die Rostocker Kräfte aus das Ostufer des Rheins vor. Sie führten trotz heftigen Artilleriefeuer weitere Kräfte nach und hielten die Übergangsstellen zu festigen, bevor sie durch unsere angekommene Gegenwehr gebrochen werden könnten. Auch bei Koblenz verhinderte der Feind seine Durchdringung, um unsre Gegenangriffe aufzuzeigen. Die rasch nachgewachsene Kräfte breiteten sich im Niederrhein aus, siedeten sich von Meckenheim nach Norden und Rüdesheim heran und rückten zur Feststellung unserer nach umgruppierten Verbündeten aus. In verschiedenen Kämpfen um einzelne Häuserblocks und Widerstandsstellen hat sich der feindliche Angriff zunächst festgefahren, doch drängen die sich laufend verstärkenden Sowjets weiter nach Süden gegen die Warte.

In der Baustadt Köln und in Schlesien entwickelten sich unter heftlichen Gefechten zur Stellungsbefestigung bei Godesberg und Bonn sowie im Südwesten der Festung Breslau und nördlich Katzbach keine geschaffenen Angriffe. Unter hier angeführten Verbündeten hat sich der feindliche Angriff zu einem eingeschlossenen Bereich und Widerstandsstellen unterteilt, um durch schnellen Angriff die Angriffsverstärkungen der Sowjets in Betracht zu ziehen.

## Rächtliches Husarenstüd an der Oder / Von Kriegsberichter Willy Michels

10. 3. (S. 2. 3.) Mitternacht am der Oder. Auf dem beschäftigten Ufer haben Volkssturmdivisionen die Sicherung des Frontabschnitts übernommen. Dazwischen steht die Volksdivisionen, die sich befinden sich aber auch noch entscheidende, für uns schwer ertragbare Werte, die durch einen plötzlichen Vorstoß der Sowjet in den Raum nicht mehr sichergestellt werden könnten. Sie gilt es unter allen Umständen zurückzuholen. Das verlangt eine Unternehmung, die ebenso tödlich wie gewaltig ist, ein Husarenstreich, bei dem sich keiner auf Aussklärungsergebnisse stützen kann, das aber ein großes Risiko am Raftabtrieb fordert und bei dem die Überraschung Erfolg garantiert. Der Schmid, mit dem meine Grenadiere und Pionier, und die mit unterschafften Waffenmeinheiten die Lage meisterten, war unvergleichlich.

So berichtet der General von seinen Soldaten. Über sich selbst und seinen Einsatz spricht er nur ungern. Dabei ist er nicht wortkarg, im Gegenteil. Aber wenn vom Einsatz gesprochen wird, dann geht es nur um seine Grenadiere, die in diesen Tagen hundertfache Weisungen von Mit und Täufkrieg gegeben haben. Seine Grenadiere sind ihm alles, ihnen gilt seine ganze Sorge. Hart und gerecht fordert er von seinen Offizieren und Soldaten alles, was er auch von sich selbst verlangt: Disziplin und unabdingbare Treue. Er ist impulsiv. Tausend Ideen flogen durch sein Hirn, die er am liebsten gleich verwirklicht sieht. Wenn die Tage in den letzten Wochen oft sehr trübe Stunden brachte, und jeder sein Herz in tiefe Schande blicken mußte, dann war

sofort ein neuer Angriff über die Oder sehr. Täglich durchfuhr er die Straßen von D. und über den überwundenen Sowjetfronten vorwärts vor, um sich selbst die rechte Auslastung über die aktuelle Lage zu holen.

Jeweils Stunden wurde der Brückenkopf D. gehalten. Es gelang in dieser Zeit, alle möglichen Truppen und Materialien, was er auch von sich selbst verlangt: Disziplin und unabdingbare Treue. Er ist impulsiv. Tausend Ideen flogen durch sein Hirn, die er am liebsten gleich verwirklicht sieht. Wenn die Tage in den letzten Wochen oft sehr trübe Stunden brachte, und jeder sein Herz in tiefe Schande blicken mußte, dann war

sofort ein neuer Angriff über die Oder sehr. Täglich durchfuhr er die Straßen von D. und über den überwundenen Sowjetfronten vorwärts vor, um sich selbst die rechte Auslastung über die aktuelle Lage zu holen.

Einwohner von Budapest werden deportiert

Stockholm, 9. 3. (S. 2. 3.) Wie die englische Zeitung "Daily Mirror" mitteilt, haben die Rote Armee nach der Befreiung Budapests gleichzeitig mit dem Abtransport der Einwohner begonnen. In einem großen Konzentrationslager auf, es ein Guße formen, in unter dem Vorwand, daß es sich um Personen handelt, die an der Widerstandsbewegung teilgenommen haben, und 20 000 antifaschistisch eingeführte Budapest, aus denen Massakoren formiert wurden, die sich nach dem Donauhafen Bojna in Mähren setzten, wo sie nach Osten verschleppt wurden.

Gleiche Brüder, gleiche Rennen

Verantwortlichkeit im Westen und Osten

Es verdient festgestellt zu werden, daß die britische Zeitung "Times" mit nicht verborgener Begeisterung die bolschewistischen Verbrechen und Gewalt gegenüber der deutschen Bevölkerung registriert. Dies ist eine erneute Bestätigung dafür, daß die durchbohrten Verbündeten der Bolschewisten im deutschen Osten nicht nur unter voller Verantwortung London, sondern mit dem ausdrücklichen Willen der britischen Regierung sich vollziehen.

Ein deutscher Bergmann, der von den Anglo-Amerikanern zur Bergungsarbeit gebracht worden war, gab einen erschütternden Bericht über seine Erfahrungen unter der englisch-amerikanischen Zwangsverschreitung, aus dem hervorzuheben ist, daß die Ausbeutungs- und Verstaatlichungsmaßnahmen des Bolschewismus unterschieden.

Junge Freiwillige der SA-Standarte "Feldherrenhalle" waren in diesen Tagen in die sich hauptsächlich aus SA-Männern rekrutierende Division "Hans Albers" der Waffen-SS eingezogen.

Eine realistische Schilderung Schwedens gegenüber der Gefahr aus dem Osten forderten mehrere Professoren in Laufe einer akademischen Debatte über die schwedische Außenpolitik in der Universität Uppsala.

Frankreichs Torpedoboote verlassen. Nach einer Pressemitteilung gab der Marineminister de Gaulles den Besuch des Torpedobootes "Combatant" bekannt.

Der japanische Premierminister Tojo erklärte in einer Ansprache, der einzige Weg den Frieden zu erhalten, bestünde für die 100 Millionen Japaner darin, alle ihre geistigen und materiellen Kräfte schnell zu mobilisieren und alles für den Krieg zu opfern.





## Die entführte Göttin

Namen von Wilhelm Schäfer

Copyright 1942 by Carl-Duncker-Verlag, Berlin

40

"Ich bin zunächst nach Wien gereist und habe mich am Flughafen gestellt. Eines Tages erfuhr ich, er wäre eines Tages auf seinem Rücken Sommerfest mit Stolz zusammengetreten."

Hartlinger verlor die Gedanken an Haftung; er sank in den Sessel zurück und schloss die Augen. Dann sah er sich wieder zusammen. "Dolto!", sagte er, "Ihre Stimme klang jetzt ruhig und beruhigend, wollten Sie mir nicht anvertrauen, wie Sie davon Kenntnis erhalten?"

"Nicht so wichtig."

"Also gut, weiterzugehen! Ich arbeitete in Meier Sache unter der Dose: Der Juwel heiligt die Mittel. Oder genauer: Der gute Juwel adekt selbst die unangemessenen Mittel. Ich mußte nach dem Mäßigkeiten greifen, die ich mir doten."

"Und was für Möglichkeiten hatten Sie?"

"Wir stand nur der geldgünstige, angenehme Hartlinger zur Verfügung. Durch ihn ließ ich einen Brief ab, den Stolz am Flughafen gelesen habe. Ich habe diesen Brief vorläufig gestoppt, habe ihn gelöscht und ihn wieder versetzt. Dann erst erhielt ihn 'Willy'."

"Es waren nur wenige Zeilen. Es blieb bei der Verabredung: Im Juli kreise man über Kreuth um und läßt zum Schluss zu kommen. Welcher nichts. Es genügt mir. Im Juli fahrt ich nach Kreuth, sieht es über für richtig, da die Mittels noch nicht anwesend waren, vorläufig an Foster See Station zu machen."

"Wußten Sie davon, daß ich über ein Haus beschafft?"

"Sie sind noch nicht fertig mit Ihrer Erzählung, Doctor Ellermann!"

"Stoch nicht ganz."

"Sind die Mittels vielleicht tatsächlich angekommen?"

Hartlinger deutete sich vor, sein Blick glühte wie im Feuer.

"Ja", antwortete Ellermann, "Sie sind da."

"Und Stolz?"

"Ebenfalls. Gestern. Er kam mit den Mittels plötzlich."

Hartlinger zitterte vor Angst, blieb stehen. Sie sahen sich in die Augen. Dann wandte er sich von neuem Ellermann zu: "Hat man Ihnen ja nur helfen."

"Auch das."

"Warum lassen Sie sich plötzlich so kurz? Sie sind doch sonst nicht auf den Mund gefallen, Doctor!"

In diesem Augenblick mischte sich Regina ein. "Hartlinger", sagte sie mit bebender Stimme, "wir wollen Sie ja auch nicht quälen, nicht prügeln. So dürfen Sie es nicht ausschließen! Wir wollen Ihnen ja nur helfen."

"Wie verstehe! Verzeihen Sie mir, Regina!"

Ellermann zündete sich eine Zigarette an.

Von einer Seite legte Hartlinger seine Stimme lang jetzt viel ruhiger: "Es muß Ihnen plötzlich scheinbar erscheinen, daß Gräfin Reinhards gerade in diesen Tagen bei mir weilte. Ich glaube ja, Sie machen das ganz bestenschen Gedanken? Deshalb möchte ich Ihnen erklären, daß Sie ja nicht selbst einstehen, sondern nur jährling mehrer Einladung folgte. Ich bin jetzt überzeugt, Sie weiß nichts von Stolzs Anwesenheit."

"Das ist Ihre Sache", antwortete Ellermann. "Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß Gräfin Reinhards sich vorher in Belden aufgehalten hat, also ganz hier in der Nähe."

"Sie verbreitigt Ihre Fertig immer in Belden."

"Hartlinger", sagte Regina, "ich habe eine große Freude Bilde an Sie — Sie müssen Sie mir erfüllen!"

"Gern, wenn ich es kann."

"Vereinen Sie Gräfin Reinhards noch nicht?"

Hartlinger schwieg einige Sekunden; er konnte gegen die Decke. Dann: "Ich werde vorläufig schwören, haben Sie mir sonst noch etwas auszutragen, Doctor?"

"Ja!" In Ellermanns Augen blitzte es hell und fröhlich auf. Er berichtete von dem gemeinsam mit Regina unternommenen Spaziergang am heutigen Abend. Im Kreuther Gasthaus habe er jedoch erschöpft, daß bei den Mittels vor ungefähr einer Stunde eine große, schwere Kiste eingetroffen ist. Der Chauffeur des Salzwagens, der den Transport bewerkstelligte, habe im Bahnhof seine Ebenbüro versteckt und bei dieser Gelegenheit davon erzählt. Ellermann nannte einen kleinen Ort an der Donau. Von dort sei der Wagen gekommen.

Hartlinger antwortete nicht. Er stellte auch seine Brüder. Ein langes Schweigen stand im Raum.

Ellermann begann von neuem: "Es ist durchaus möglich, daß diese Kiste die Skulptur enthält. Der Chauffeur erzählte, er sei seit zwei Tagen mit dem Transport unterwegs. Er habe die Weisung mitbekommen, langsam zu fahren und die Mittels, befandern beim Abholen, sehr vorsichtig zu behandeln."

Hartlinger schüttelte den Kopf: "Ich kann's immer noch nicht glauben."

"Wie Sie will, Sie läßt vor dem Ziel", versicherte Ellermann, "verlassen Sie sich darauf!"

"Was werden Sie weiter unternehmen?"

"Zunächst feststellen, ob sich die Skulptur tatsächlich im Hause der Mittels befindet."

Hartlinger schüttelte den Kopf: "Ich kann's immer noch nicht glauben."

"Wie wollen Sie das machen?"

"Das lassen Sie mir Sorge sein!"

Regina erhob sich aus ihrer Sesselle. Grob und schlank stand sie dort in ihrem hellen Sommerskleid. Einige Sekunden sah sie auf den Teppich herunter, dann blieb sie Hartlinger fest in die Augen. "Ich gebe zu", sagte sie, "Doctor Ellermann hat etwas Lachiges gelebt — wenn ich auch die Mittels, die er manchmal anwandte, mißbillige."

Ellermann verdeckte sich: "Ich konnte nicht anders, Regina! Wie blieb Ihnen Wahl?"

"Lassen Sie mich ausreden, mein Lieber! Ihre Arbeit war gut, Ihre Mittels waren mindestens ebenso. Was Sie jetzt unternehmen wollen, das muß auf jeden Fall unterbleiben, denn es geht zu will! Hier gibt es keinen anderen Weg als den geraden, den offiziellen. Morgen vormitzt telegraphieren wir an Coppel und verlängern sein persönliches Eingreifen. Die hilft der deutschen Polizei leicht Ihnen überdrück zur Verfügung."

"Aber Regina, ich bitte Sie! — Wir haben doch keine völlige Gewißheit, wie hängen noch in der Luft. Sie müssen es einsehen!"

"Vielleicht können wir die Gewißheit innerlich auf andere Art und Weise erlangen. Wir werden darüber nachdenken!"

Hartlinger stützte Reginas Vorhaltung zu. Auch seiner Meinung nach wäre es das Richtige, Coppel zu erreichen, nach Kreuth zu kommen.

Ellermann lächelte von einem zum anderen: "Wo gut, lassen wir's bis morgen vormittag! Morgen ist auch noch ein Tag; wir werden es überschaffen."

Er verabschiedete sich von Hartlinger, ber ihm und auch Regina für die Bezeichnungen dankte.

In diesem Augenblick hörten sie alles drei, wie im Raum eine Tür hart geschlagen wurde.

Hartlinger stand eine Sekunde reglos, dann lief er hinaus.

Der Roribor, an dem die Türen lagen, war hell beleuchtet. Hartlinger holt vergessen, draußen das Licht zu löschen. Soweit war alles in Ordnung. Nur: eine Zigarette zertrümmerte der fremde Soldat: "Dein

## Die Mutter spricht zu dem gefallenen Sohn:

Das Blut aus meinem Blut,  
mein Kind, das Kindchen du  
dem Heimlande hin  
und bringst dich zur Ruhe.

Der du noch Ande nach,  
restest in Kampfnot  
für deinen Vater zu,  
für einen Mannes Tod.

Da zu Seine post,  
Klemm zu Kampf und Sieg,  
warst du mit weit entseit  
durchen im Krieg.

Nun ist mir's so zumut,  
als ich du wieder sehn,  
als wärst du jetzt mein  
in Kindesleide ein.

Love von Reddinghausen.

## Krieger Torg

Erinnerungen von Adolf Eibens.

Krieger Torg ist gestorben. Heute erhielten wir die Todesanzeige aus einem der kleinen Weinberge in den Moselbergen, wo er sich in den unruhigen Jahren nach dem Weltkrieg versteckt und angelebt hatte. Denn er war inzwischen kein Krieger mehr, sondern ein Vater und Bringer, der Alter und Junges betreute, welches vom Krieg und Getriebe der großen Städte, die er nur ein einziges Mal erlebt hatte: im Weltkrieg zwischen 1914 und 1918. Damals auch lernten wir uns kennen. Wie Schüler hatten in jenen Kriegsjahren ungestört Feldpostkarten gesammelt, verbastelt und weggeschickt, und um die Weihnachtszeit vor allem lärmten sich im Lehrerzimmer unseres Gymnasiums die Biedergaben an kleinen Bergen. Eine heile und menschenfreudliche Organisation hatte dabei auch heldenmäßig ausständig gemacht, die kleine Angehörigen besuchten und somit auf die freiwillige Beteiligung ganz besonders angewiesen waren. Menschen legten wir in ein Buchlein unsere Anschrift mit einer Postkarte für den unbekannten Empfänger, und es gab dann jede ein allgemeines Klostern-Hälfte, wenn einer der Soldaten aus dem Feld gravviertet hatte.

Auf solche Weise entstand mein Kriegerknoten mit Krieger Torg. Er hatte uns unserer Wehrmachtspostkarten aus der Schule erhalten und schrieb nun wenige Wochen nach Neujahr einen kurzen Danke-gratz. Ich weiß es noch wie heute, daß diese erste Ansichtskarte aus St. Quirin kam. Sie sind ihr Augenblicke gefolgt, auch Urteile an den harzig entsetzten Quaranten, und jedesmal unterzeichnete der fremde Soldat: "Dein

Er verabschiedete sich von Hartlinger, ber ihm und auch Regina für die Bezeichnungen dankte.

In diesem Augenblick hörten sie alles drei, wie im Raum eine Tür hart geschlagen wurde.

Hartlinger stand eine Sekunde reglos, dann lief er hinaus.

Der Roribor, an dem die Türen lagen, war hell beleuchtet. Hartlinger holt vergessen, draußen das Licht zu löschen. Soweit war alles in Ordnung. Nur: eine Zigarette zertrümmerte der fremde Soldat: "Dein

Krieger Torg." Bald freilich war er mit keinem mehr, denn die Korrespondenz wurde mit der Zeit recht rege, und so erfahren wir mancherlei aus seinem Leben.

Krieger Torg, damals schon fast vierzig Jahre alt, war im Wolfshaus aufgewachsen, und auch was danach folgte, hatte nicht gerade auf der Rückseite des Lebens gestanden. Wo arbeitete er da, war dort, aber es ging nur langsam und bedauerlich aufwärts. Dann brach der Krieg aus, und nun stand er gleich Millionen anderer Soldaten aus allen deutschen Gauen an der Front. Wer jedoch beschreibt uns: Geschonen, als am Heiligabend 1917 Krieger Torg mit Gott und Vater an unserer Hauptstädte stand und uns einen Befehl abstaubte? Er war sein erster Uraub während des ganzen Feldzuges, da er, einsam und ohne Verwandte, nichts angestellt feiner verbotenen Kameraden vergönnt hatte. Und, auch jetzt tanzt er nur für einige Tage, die aber wollte er bei uns verbringen.

Ich war begeistert, und fühlte die Mutter, an jener Kriegsweihnacht schon in einigen häuslichen Weihnachtsabenden, möchte ein fröhliches Weihnachten, als nun Krieger Torg sich zu uns an den Tisch setzte, aufgenommen in den Kreis der Familie.

Wir haben uns dann nicht wieder getrennt, obwohl nach dem Weltkrieg mehrfach ein Dienst verplant war; dagegen rührte der Wehrmachtsknoten nicht, so daß wir voneinander Bescheid wußten. Er, der so lange einschlächtig gewesen war, hatte in dem Weindorf an der Mosel ein süßes Häuschen gefunden, zwei Buben und zwei Mädchen wohnten um ihn auf, und es war sein besonderer Stolz, daß der Wehrmachtskrieger mit den Siegerhelden marschierte, auf denen auch er vier Jahre lang gekämpft hatte: ein unbekannter Soldat, aber „unser“ Krieger Torg.

## Mahnung

Es gibt keine Minute für dich, während der du leben kannst: Es ist geschafft, du darfst mit deinem Streben und Ringen nachlassen, kannst die Hände in den Schoß legen.

\*  
Du magst immer auf der Hut, immer wach und zu jeder Zeit ein Kämpfer sein, wenn du nicht wie ein Toter regierst, bei Bedrohung deines Lebens dich verteidigen und im Überleben nur darauf warten willst, von einem Glücksfall besiegt zu werden.

\*  
Du magst dich nicht nur gegen die Bedrohung von außen, sondern mehr noch gegen die Verachtungen von innen kämpfen und standhaft gewappnet ziehen.

Harry Kleemann.

Hartlinger öffnete leise die Tür, die ins Schlafzimmer der Eltern führte.

Hartlinger überlegte. Es durchschickte ihn fort. Gena?

Ihr Zimmer lag am Roribor. Hatte sie getötet? Ihr jugendlicher Gedanke: Nehm: wenn jemand hier gekämpft hätte, dann nur Klaus. Man könnte dem Jungen bestreite. Er kam in ein altes Bettchen, das über dem Bett stand.

Der Roribor, an dem die Türen lagen, war hell beleuchtet. Hartlinger holt vergessen, draußen das Licht zu löschen. Soweit war alles in Ordnung. Nur: eine Zigarette zertrümmerte die Tür, die ins Schlafzimmer der Eltern führte.

(Fortsetzung folgt.)

Reiner kann mehr geben als er will. Jeder Kaufmann macht es ihm heute zur besonderen Pflicht, die knappen, aber marktrelevanten Nahrungsmittel, wie „Knorr“, Suppen- und Soße, zu verteilen. Allerdings kann er der heute so enormen Nachfrage nicht immer entsprechen, da auch die Nachfrage, die man für Suppen- u. Soßenmarken hält, großflächig für die Wehrmacht verarbeitet werden. Denn — Nutzung ist Wunsch.

Marken auf Rinderfleisch überall in alter Güte zu haben. Beim ersten Jahrzehnt als Kindheit u. gern gesammelte Juwelenhände unserer Kleinen, zur Gefahrthalung wie auch bei Kleidern Appell und schwacher Verdaunung.

Am schwersten steht ein Volk die Kräfte, die es braucht, um im Wandel der Zeiten bestehen zu können. Das schwerste Erbe, die Kräfte, die es trug, nahm und ihm heiliges Erbe der Vorfahren ist, erwachsen auch dem Einzelnen die Kräfte, die ihm in gefordert und fristen Tagen helfen und retten, zur See leben.

Dr. Moebius & Co., Arzneimittel aus Pflanzengärten auf deutschem Boden genommen.

Gleich zusammengelegt nimmt die leere „Camelia“-Pflanzung wenig Platz ein. Es ist dringend notwendig, die leeren Schalen zu räumen, damit Röhrchen gehoben wird und eine unwürdige Sammelkiste unterbleibt. Damenbinden sind keine Mangelware, auch wenn „Camelia“ durch Verzehrung schwierig zu haben ist.

Verpackung ist kriegswichtiges Material! Helfen Sie es paten, indem Sie für Ihr Kind „Hipp“-Kinderkleidung mit Kult u. Matz im Nachfüllbeutel verwenden! Es hilft gegen die Wissenskrise der Kinder.

Röhrchen, 9 Uhr Predigtgottesdienst, Pf. Schäfer, — 10.15 Uhr Konfirmationsdienst, Pf. Schäfer, — 12.30 Uhr Sonntagsgottesdienst, Pf. Schäfer, — 17.30 Uhr Sonntagsgottesdienst, im Pfarramt.

Rath. Gottesdienst in Frankenbergs, Hochstrasse 13a. Am Sonntag 8.45 Uhr Hochamt. Donnerstag 18 Uhr Abendmesse. Rath. Gottesdienst in Frankenbergs, Hochstrasse 13a. Am Sonntag 15.45 Uhr Hochamt. Pfarramt. — Pfarramt, Frankenbergs, Hochstrasse 8, 1 — Pfarramt, W. Röhrer, Leiter.

## Film — Theater

Welt - Theater Frankenbergs.

Sonnabend und Sonntag 14.30, 17.00 u. 19.30 Uhr „Rosa Terry“. Für Jugendliche nicht erlaubt.

Apollo-Bühnenspiel Frankenbergs. Sonnabend und Sonntag von 14 bis 18 Uhr im Frankenbergsheim — Bühnenspiel, W. Röhrer, Leiter.

Sonne Schluß, Nr. 27 — biete Über-

halbschule, Nr. 40 — Angebote

an den Eltern, Holzhäuser, Neubau 28.

Sonne Radio — biete Freudenheiten,

Angeb., u. B. 54 a. T.-B. Holzhäuser.

Sonne Kinderbildung für 8 bis

10 Jahre, diese Röhrer (Nr. 40) —

Wiederholung — Dienstag von 14 bis

18 Uhr im Frankenbergsheim —

Holzhäuser, Neubau 8, 1 — Pfarramt, W. Röhrer, Leiter.

Frankenberg, 9 Uhr Predigtgottesdienst, Pf. Schäfer — 10.15 Uhr Konfirmationsdienst.